

"Erziehungskünste" in der Strassenbahn

Autor(en): **F.J.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634052>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Gesamtbevölkerungszahl der Bundesstadt auch deren katholische Teil so stark angewachsen, daß eine Teilung der Gesamtkirchgemeinde in drei Pfarren nötig wurde. Gleichzeitig mit der Errichtung der Marienkirchgemeinde für die Katholiken im Nordquartier wurde auch Bümpliz zur selbständigen Kirchgemeinde erhoben unter dem Seelsorger S. Fr. Pfarrer Fisch.

Ausbreitung des Katholizismus in Bern und Umgebung.

Nach der letzten Volkszählung 1930 zählt die Stadt Bern bei einer Gesamtbevölkerung von 113,144 Seelen 12,214 Katholiken. Das sind über 10 Prozent. Stark vertreten, wenn auch nicht mit diesem hohen Prozentsatz, sind die Katholiken in den Gemeinden Bolligen (269 von 7823), Köniz (532 von 10,997), Muri (158 von 3940), Stettlen (36 von 874 und Zollikofen (87 von 2520). Am wenigsten zählen Kirchsindach (12 auf 1091) und Oberbalm (2 auf 981).

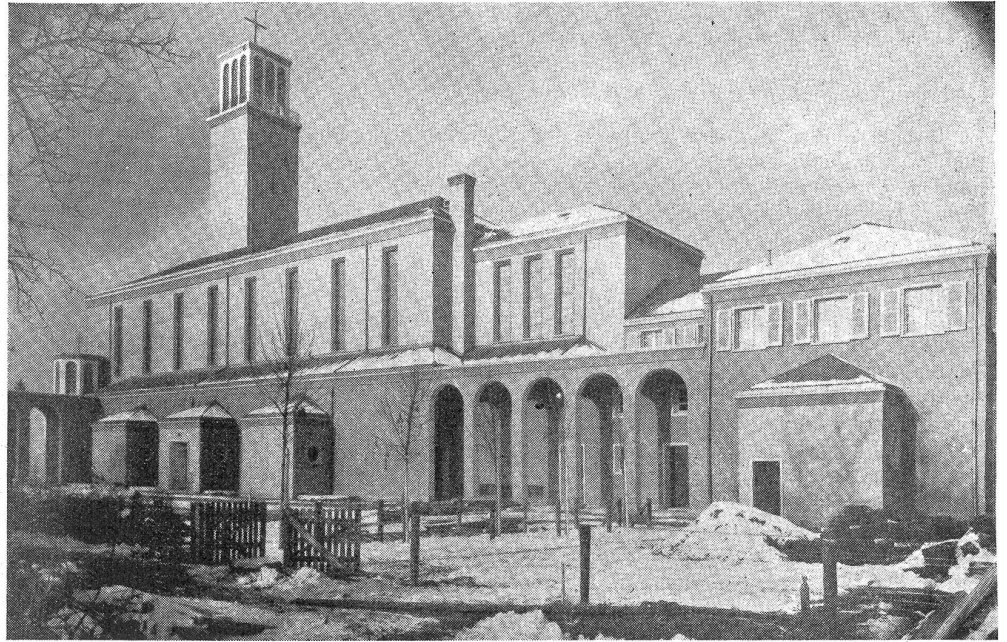
Zu der bernischen Diaspora gehören außer den Katholiken des Amtsbezirkes Bern, die der Amtsbezirke Narberg, Fraubrunnen, Ronolfingen, Laupen, Schwarzenburg und Seftigen. Die ganze Diaspora zählt 13,810 Römischkatholische. Die große Zahl in der Stadt ist zu erklären aus dem Umstande, daß Bern als Bundesstadt Staatsbeamte und -angestellte aus allen katholischen Kantonen beherbergt. Zu der katholischen Gemeinde gehören auch die Beamten der Gesandtschaften und Konsulate der katholischen Länder.

„Erziehungskünste“ in der Strassenbahn. Von Dr. F. J. F.

Glauben Sie wirklich, verehrte Väter und Mütter, daß ausgerechnet das Innere des Trambahnwagens der geeignetste Ort dazu ist, mit der Kindererziehung zu beginnen?

Ich habe täglich zweimal mit der Linie 7 Richtung Hauptbahnhof und zurück zu fahren; und mindestens einmal in der Woche muß ich Zeuge eines peinlichen Schauspiels sein, dessen Akteure immer die gleichen sind: Vater oder Mutter mit Söhnchen oder Töchterchen. Nur die Namen und die Gesichter wechseln von Fall zu Fall; die Handlung selbst aber bewegt sich immer um dasselbe Motiv: ein Verbot, eine Mahnung, eine Zurechtweisung, und manchmal auch ein mehr oder minder kräftiger Klaps auf die Handchen der kleinen Erdenbürger. Und nicht selten ist der Endeffekt der Tragikomödie ein Geheul bei Fräulein, Gretchen, Lieschen oder Hanschen — und eine hilflose Verzweiflung bei Mama oder Papa.

Dem objektiven, unbeteiligten Beobachter drängt sich bei solchen Anlässen unwillkürlich die Frage auf, was wohl die Ursache dieser peinlichen Blöße sei, die sich manche Eltern hier vor fremden Leuten geben zu müssen glauben. Die Antwort dürfte in den meisten Fällen darauf hinauslaufen,



Die neue katholische Kirche auf dem Breitenrain, vom Innenhof gesehen.

daß der Bub oder das Mädchen von zu Hause aus nicht gewöhnt sind zu folgen und natürlich zunächst einmal sehr verwundert sind, da sie nicht begreifen können, was man eigentlich von ihnen wolle. Und ein etwas energischer Eingriff in der Öffentlichkeit mit der Zumutung eines eigentlich selbstverständlich sein sollenden Gehorsams und schuldlichen Betragens löst dann den genannten Schluß des Dramas aus.

Erfahrungsgemäß fallen vielen Eltern die kleinen und großen Unarten ihrer Sprößlinge zu Hause gar oft nicht auf; erst im Lichte der Öffentlichkeit — in der Trambahn, auf der Straße, im Restaurant, im größeren Gesellschaftskreise — erwecken dann diese Untugenden ein unbequemes Gefühl der Verlegenheit. Dann versucht man das an unpassender Stelle nachzuholen, was mit Liebe und Geduld eigentlich innerhalb der vier Wände des häuslichen Wirkungskreises hätte getan werden müssen: man beginnt zu erziehen.

Solche Eltern übersehen dabei, daß diese Art „Bädogogik in der Öffentlichkeit“ auf die anderen Menschen einen ungünstigen Eindruck ausüben muß, der nur zu leicht auf die Erziehungsberechtigten selbst zurückfällt. Dem Zuschauer drängt sich die naheliegende Vermutung auf, daß die Kinder zu Hause sich selbst überlassen sind und tun und lassen dürfen, was ihnen beliebt.

Es gibt nur ein Mittel, um über die Klippen mißglückter Erziehungsversuche vor fremden Leuten hinwegzukommen: zu Hause erziehen und nicht auf der Straße!

Und wenn Ihnen, liebe Eltern, einmal ein Freund des Hauses, der es wirklich gut mit Ihnen meint, in ruhiger und sachlicher Weise etwas ins Gewissen spricht — seien Sie ihm deswegen nicht böse, sondern denken Sie erst einmal unvoreingenommen darüber nach, ob er Ihnen damit nicht einen ehrlichen Dienst erweisen wollte: Sie vor späteren peinlichen Situationen in der Öffentlichkeit zu bewahren.

(„Elternzeitschrift“, Drell Füllli, Zürich.)

Aphorismus.

Durch tausend Worte kann nicht erreicht werden, was ein Beispiel erzeugt.

Ein edles Beispiel macht die schweren Taten leicht.

Goethe.